

Heim

DER FILM „HEIM“ WURDE 1978 ALS VORFILM ZU ROLAND GRÄFS SPIELFILM „PS“ PRODUZIERT.

DER DAMALIGE GENERALDIREKTOR DES SPIELFILMSTUDIOS VERBOT DIE FERTIGSTELLUNG UND AUFFÜHRUNG DIESES DOKUMENTARFILMS.

„Da hat uns ‘ne Frau abgeholt mit ‘nem Mann. Denn mußten wir nachher hier aussteigen und dann sind wir unten im Büro gewesen. Die haben nur gesagt, dass wir in ‘n Kinderheim fahren. Da haben sie nachher gesagt, als wir fast hier waren, haben sie gesagt, jetzt sind wir in Mentin. Da wußten wir auch gleich das wir in Mentin zum Heim müssen.“

„Ik bin seit 1976 hier im Heim. Mein Vater, der ist 1964 tödlich verunglückt. Meine Mutter hat uns dann, um uns nicht mehr gekümmert, und da sind wir zu unseren Großeltern gegangen. Und meine Oma, die ist 1974 gestorben. Und seitdem war ich mit meinem, mit meinem Großvater, -vater alleine. Und 1976 ist mein Großvater gestorben und aufgrund dessen bin ich dann hier im Heim gekommen. Mit meiner Mutter habe ich keine Verbindung mehr.“

„Dadurch kam ich natürlich ins Heim und durch häusliche Schwierigkeiten noch. Ab und zu fuhr ich dann später auch zu meiner, zu meiner Mutter gew..., also zu ihr nach Hause. Und da sie auch noch gesoffen hatte, bin ich später noch zu meinem Vater gefahren, der sich das Saufen einigermaßen abgewöhnt hat.“

„Also ich bin 1972 ins Heim gekommen, weil meine Eltern auch sehr viel getrunken haben. Und meine Mutter, die hat, war ziemlich jeden Tag betrunken. Und ich hab‘ dann mit meinem Bruder Jürgen ziemlich viel Mist gebaut. Haben andere verkloppt und so. In der Schule war ich zum Lehrer frech, auch aus folgenden Gründen: mein Vater, der hat auch sehr viel gesoffen“

„Meine Mutti ist gut. Mein Vati ist auch gut.“

„Diese Ecke ist hier meine Lieblingsecke. Ich sitze gerne und lese oft Briefe. Es soll ja keinen interessieren, was da drinne steht, und ja. Viel Zeitung und so, ja. Habe meine Ruhe und so was hier drinne.“

„Ich weiß bloß, dass ich mit zum Nervenarzt muß, weil ich manchmal stör‘ im Unterricht, weil laut bin und so. Solche Gelben, Kleinen und solche Runden dann, Roten. Und wenn ich ‘ne ganze Gelbe gekriegt habe, habe ich geschlafen und wenn ich keine ganze Gelbe gekriegt hab‘, ‘ne Halbe, dann habe ich nicht geschlafen. Eine Rote war zum, dass ich ruhig bleibe in der Schule“

„Kam meine Mutter einmal besoffen vom Kuschel hoch, und dann hat zuerst ‘ne Zigarette geraucht. Fing so langsam an mit meinem kleinen Bruder vor 3 Jahre. Fing schon mit dem an rumzustänkern und meint: „Jürgen, hör auf zu spinnen sonst kriegste von mir eine gelangt.“ Hat er nicht drauf gehört, hat Jürgen eine gelangt. Dann war es eine Weile Ruhe. Jürgen hat natürlich Kinderwagen raus geholt, sofort mal rein gesetzt und ist abgehauen, nach mein Brud... nach mein Opa unten. Dann gingt es nachher mit Marion weiter, die war bloß ein halbes Jahr alt. Und hat es mit der rum gestänkert. Marion hat in der Stube plötzlich

angefangen zu heulen. Bin ich hingegangen, habe ich gesehen, fängt an Marion zu schlagen und so. Meint wieder: „Hör auf zu spinnen sonst kriegste von mir auch noch eine gehämmert.“ Und hat weiter gemacht. Bin ich hingegangen, hab‘ ihr eine gehämmert und ‘ne Weile später hat meinen Opa denn auch noch den Mutter zusammen geschissen.“

„Warum schlägst du?

- Hat sich hier so eingebürgert. Wenn man zu einem frech war, kriegt man was aufs Maul. Das war bei mir schon so. Das war bei meinen Vorgängern so. Das wird auch bei die sein, die jetzt hier Schläge kriegen, dass die später weiter schlagen.“

„Ja, ich bin ‘n kleiner Rowdy. Und bau’ ein bißchen viel Mist.

- Und sonst, was sind das für Eigenschaften?

- Ja. Was haben wir noch? Wenn ich mal anfang‘ zu trinken dann trinke ich richtig, bis ich Filmriß hab.

- Hast du es unter Kontrolle?

- Habe ich auch gut hin. [...] Ja, ich arbeite gerne. Bloß nicht, wenn man mich, mich dazu antreiben will. Dann mache ich es natürlich nicht gerne.

- Schätzt dich mal selber ein?

- Weess nicht. Nein [...].

- Ja, was soll ich sagen. Ich trink ab und zu mal gerne einen.

- Und sonst?

- Einen?

- Und arbeiten tu ich auch gerne. [...]

- Ja, ich kann mir das von meiner Mutter nur so erklären, dass sie anfang zu saufen, als mein Vater verunglückt war, danach fing sie richtig an zu saufen. Na, ich bin kein Jasager. Ich hab‘ einen sehr starken Willen und, und schlechte Eigenschaften, dicken Kopf und ich möchte lieber durchsetzen.

- Und dein Verhältnis zu anderen?

- Zu anderen, wa...

- Eher kameradschaftlich, oder?

- Ja, kameradschaftlich, ne, ne. Bloß, wenn es die anderen auch sind. Gegen den, keine kameradschaftlich, bin ich den gegenüber auch nicht kameradschaftlich.

- Sind sie aggressiv oder wie siehst du’s ?

- Man achtet dann eben nicht.

- Matthias, bei dir?

- Das sehe ich genauso wie du. So ‘ne dicken Kopf. Ich will auch meinen Willen immer durchsetzen.

- Wie bist du so zu anderen?

- Ne, so wie die anderen zu mir sind, so bin ich zu denen auch.

- Nö, bei mir ist das Gleiche. Wer mich beißt, den beiß ich wieder.

- Sie sind aggressiv, nicht?

- Ach schon, aggressiv bin ich, das ist nicht abzustreiten. Ab und zu haue ich ganz gerne mal zu.

- Und die Freundschaft, wie versteht ihr euch?

- Ein ganz guter Kumpel. Kumpel im Haus.

- [Wenn man nicht teilen will.]

- Freust du dich, wenn du jetzt weggehst?

- Ne, ne.

- Wir sehen uns ja meistens [...], ja.

- Gerade ein Mist.

- [...]
- Ja, muss man sein. Alte Kumpels treffen sich irgendwann, irgendwann mal wieder...
- Meint ihr, dass sie irgendwann mal wieder die Zeit dazu bekommen, also seltene Besuch oder Platzt hier?
- Ja. Wir sind... Ja da sind wir schon mal.
- Ja?
- Ja, ja, ab und zu gemacht. Ich bin mit mein‘ Bruder hier.“

„Liebe Schüler des Kinderheims Mentin. Ich wünsche aber allen Schülern, ob sie uns verlassen, oder ob sie ins Elternhaus fahren für die Ferienzeit, oder ob sie mit uns in die Ferienlager fahren, wünsche ich allen Schülern, eine recht, recht frohe Ferienzeit. Ich möchte vor allen Ding‘ aber allen Schülern die uns verlassen, dass wir diesen Schülern alles, alles Gute für ihren weiteren Lebensweg wünschen. Und ich glaube es, wir müssen ihnen aber sagen, es liegt an dem großen Selbst, wie ihr Lebens-, Lebensweg verlaufen wird, ob positiv oder noch negativer bei einigen. Und zum Abschied möchte ich sagen, rufen wir euch dann ein ganz herzliches ‚Auf Wiedersehen‘ zu, morgen am Bus.“

- „Typisch wa!
- Warte.
- Komm doch mit.
- Meine Schuhe und Gürtel.“

NUR FÜR MÄDCHEN

„Eine Runde bitte.“

- „Vergeigt dich.
- Prima!
- Na ja, das war in einem anderen Heim aber, nicht hier. Da sind wir, da waren, viele sind da abgehauen, so ungefähr 20. Und wir sind um den Dreh gekommen, ja. Zum Beispiel ich, und dann hab‘ ich zu einem Mädchen gesagt: ‚Wat is, wollen wir nicht abhauen?‘ Sagte: ‚Biste doof, meine Mutter...‘ Ich: „Ja, äh. Geht ja deine Mutter an“, siehste. „Ne, es geht nicht.“ Sagte: ‚Ich will auch nach Hause.‘ Und dann haben wir ja doch, wie viel man, waren wir? Vier Mädchen, waren wir. Sind wir zum einem Mädchen zu ihrem Bruder gegangen und denn ja erstmal dann einen Feten gemacht. Letzter Tag sind, kamen noch zwei Jungs aus dem Heimdings. Und die haben dann, die haben vorher in einer Scheune geschlafen. Und sie haben zu uns ges..., zu mir dann gesagt, dass sie noch Brot und Apfelsaft hatten. Und ‘ne zum Fusel, brauchten wir was zum Nachsaufen. Und dann haben, hatten die Lütten, die da in der Scheune auch waren, diesen Apfelsaft weggenommen gehabt. Und dann haben wir immer so was gackern gehört. Ich sagte: ‚Das geht nicht, dann muss eines weg davon.‘ Und ‘n Andere, ein kleiner Junge ist rein in den Stall, die dann raus gescheucht, ich dann mein Fuß leicht so einmal so. Ist das Ding auf einmal so geschlappert und dann lags da und dann den Kopf genommen und dann pf wie so ‘n Sektkorken. Sind wir wieder zurückgegangen, dat Ding gerupft, eingelegt, schöne Hühnerbrühe gemacht. Abends kamen die Bullen. Noch nicht mal Fleisch gegessen.
- Hat sich ja nicht gelohnt, ey.
- Nur Leber und Herz und all den Mist, du.“

REGIE: ANGELIKA ANDREES
PETRA TSCHÖRTNER
KAMERA: THOMAS PLENERT
JULIA KUNERT
SZENARIUM UND SCHNITT: ANGELIKA ANDREES

TON: ANGELIKA ANDREES
PETRA TSCHÖRTNER
INTERVIEWS: PETRA TSCHÖRTNER
PRODUKTIONSLEITUNG: MANFRED RENGER

DEFA STIFTUNG
DEFA-STUDIO FÜR SPIELFILME 1978
© DEFA-STIFTUNG. ALL RIGHTS RESERVED.

DIE DIGITALISIERUNG WURDE GEFÖRDERT DURCH DIE BEAUFTRAGTE DER
BUNDESREGIERUNG FÜR KULTUR UND MEDIEN

Transkription: Florine Héraud